Us em Innerrhoder Witztröckli

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **113 (1987)**

Heft 27 [i.e. 26]

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

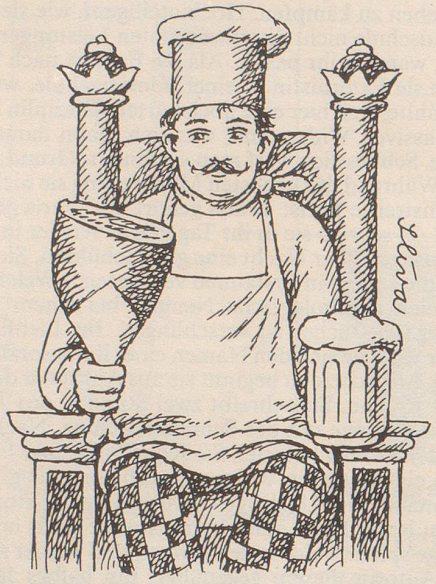
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

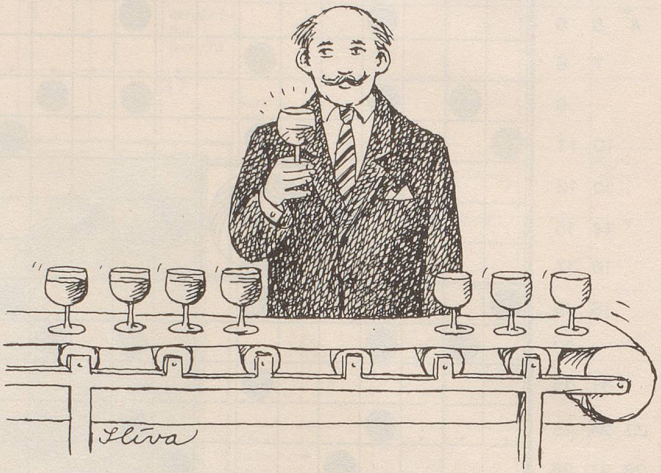
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch





Us em Innerrhoder Witztröckli

Am Stammtisch weet vehandled öb d Schwizer oder d Italiener di bessere Nerve heiid. Enn meent d Schwizer, gaaz anderischt as die sebe Italiener, wo bim Schwätze alewile ase verokt mit de Hend noehölfid, ond de chlinscht Chroom denand ase luut vezöllid, as mes wiitomm gkhöri. Enn andere säät: «Hescht du e Ahnig, i bi vo zwää Johre z Venedig gsee, ali Strosse öbeschwemmt, ond kenn Mensch het sich uufgregt.» *Sebedoni*

Notizen

Von Peter Maiwald

Die Provinz lebt vom schlimmeren Anderswo.

*

Das Gnadenbrot schmeckt denen am besten, die es spenden.

*

Wie oft doch das Unvergessliche eine Entschuldigung darstellt für das, was wir vergessen haben!

FELIX BAUM

WORTWECHSEL

Seitensprung: Riss, links oder rechts an einem Objekt

Neue Armut

Laut *Süddeutscher Zeitung* leben rund 84 000 Münchner in «drückender Armut». Das verrät eine Studie der «Gruppe für sozialwissenschaftliche Forschung» in München. Die «neue Armut» ist kein hohler Begriff, und die «Armutszahlen» der Stadt haben steigende Tendenz. Die SPD hat die Untersuchung zum Anlass genommen, dem Sozialreferat und seinem Referenten «völlige Untätigkeit» vorzuwerfen. Und der heisst ausgerechnet «Stützle», wozu jedem Schweizer «Stutz» und «Stütz» und «Stützli» für Franken und Geld einfallen wird. Wann lebt übrigens ein Münchner in «drükkender Armut»? Wenn er im Monat nicht mehr als 400 Mark zur Verfügung hat ... *Herdi*

Die letzten Worte ...

... des Alkoholikers: «Zwischen Leber und Milz ist noch Platz für ein Pils.» *-an*

Liebe Frau Yvonne,

hören Sie mich noch einmal an! Ich bitte Sie darum! Ich habe Ihnen am 3. Juni einen Brief geschrieben, dann schrieb ich Ihnen am 4. Juni, und zuletzt schrieb ich Ihnen, liebe Frau Yvonne, am 5. Juni. In all diesen Briefen schrieb ich von meiner innigsten Zuneigung zu Ihrer Person und fragte Sie an, ob es Ihnen auch so ergehe. Sie werden sich bestimmt daran erinnern, solche menschlichen Werte, niedergeschrieben auf Papier, vergisst man nicht. Oder haben Sie meine ehrlichen, zutiefst empfundenen Worte gar verletzt? Aber das kann ich mir nicht vorstellen, da ich ein feinnerviger Mensch bin, abhold jeglicher Gewalt und Aufdringlichkeit.

Nun, liebe Frau Yvonne – ich darf Sie doch so nennen –, Sie haben mir nicht geantwortet. Ist das Ihr letztes Wort? In diesem Fall, und es sieht so aus, verzichte ich auf weitere Briefe von Ihnen, die Sie mir nicht schreiben wollen!

Ergebenst
Fritz Sauter

Assoziation

Papa teilt Mama bei Tisch mit, was er in der Zeitung kurz gelesen hat: «D Prinzessin Caroline hät z Gämf offiziell es Huus vo de ‹Ecole Internationale de Genève› ii-gweiht.» Das Söhnchen meldet sich fragend: «Isch de Kliby au debii gsii?» *fhz*

Karikatortur

Ronald Reagan hat mehr als nur Mühe, sein Image wieder so hinzubringen, wie es ihm lieb wäre. Daneben müht er sich auch noch auf einem andern Gebiet erfolglos ab: «Ich habe wirklich alles versucht, um mein Haar so hinzukriegen, wie die Karikaturisten es zeichnen. Aber es hält nicht.» *Gino*

Erwachsen ist, wenn ein Junge seinem Vater eine Modelleisenbahn schenkt, um dann die ganze Zeit selbst damit zu spielen.

-an